

## CE ANTHROPOLOGIE; VÖLKER- UND VOLKSKUNDE

### Okkultismus

#### GESCHICHTE

**09-1/2** *Das Okkulte* : eine Erfolgsgeschichte im Schatten der Aufklärung ; von Gutenberg bis zum World Wide Web / Sabine Doering-Manteuffel. - 1. Aufl. - München : Siedler, 2008. - 352 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-88680-888-5 : EUR 24.95  
**[9577]**

Die Autorin, Jahrgang 1957, habilitierte sich 1993 in Mainz und ist seit 1995 Professorin für Europäische Ethnologie / Volkskunde in Augsburg. Als Arbeitsschwerpunkte nennt sie Okkultismus und Esoterik, Propaganda, Preswesen und Agrargeschichte.<sup>1</sup> „Die europäische Geschichte sowie die transatlantischen Beziehungen werden unter dem Gesichtspunkt der Epochenbildung betrachtet,“ charakterisiert Doering-Manteuffel ihr Fach. „Langfristiges Ziel ist eine theoretische Bestimmung epochaler Wandelvorgänge unter Einbezug ungleichzeitiger Entwicklungen, wie man sie etwa im Nebeneinander von okkulten Weltanschauungen und aufgeklärten Weltbildern ausmachen kann ... Ein besonderes Augenmerk richten wir auf die verschiedenen Gattungen der Mündlichkeit und Schriftlichkeit, über welche Ideen und Weltanschauungen vermittelt werden.“ Der Zeithorizont ihrer Arbeit umfaßt den Bereich „von Gutenberg bis Gates“ – eine Begrenzung, die für den hier anzuzeigenden Band nicht ohne Folgen ist.

Gezeigt werden soll der Zusammenhang zwischen Okkultismus und Publizistik seit der Erfindung des Buchdrucks. Dazu werden Themenfelder aus verschiedenen Zeiträumen europäischer Geschichte vorgeführt, an denen sich dieses Zusammenspiel demonstrieren läßt. Die Grundthese der Verfasserin lautet: „Die Macht der Medien erzeugte eigene Varianten eines neuzeitlichen Okkultismus ... Okkulte Weltbilder begleiten Wissenschaft und Technik, logisches Denken und rationale Begründungen wie ein Schatten, der sein Dasein aus ihnen bezieht“ (S. 27 - 28).

Das erste Kapitel, *Der Stein der Weisen und die Pest*, beschreibt die Entstehung der volkssprachlichen Pesttraktate seit dem 14. Jahrhundert aus den – zunächst lateinisch dokumentierten – Bestrebungen der Alchimie und ihr weiteres Absinken in die Zauber- und Hausväterliteratur.<sup>2</sup> Das ursprüng-

---

<sup>1</sup> Einzelheiten zur Karriere und Pressestimmen zum Okkultismus-Titel vgl. <http://www.philhist.uni-augsburg.de/de/lehrstuehle/volkskunde/> [2009-04-30]. [http://de.wikipedia.org/wiki/Sabine\\_Doering-Manteuffel](http://de.wikipedia.org/wiki/Sabine_Doering-Manteuffel) [2009-04-30].

<sup>2</sup> Die Schreibweise Alchimie, alchimistisch entspricht der Vorzugsbenennung in der 20. Aufl. des Duden (1991) und der Rezensent sieht keine Veranlassung, den Unfug der danach einsetzenden sogenannten Rechtschreibreform mitzumachen. Die neue Literatur, so auch Doering-Manteuffel, verwendet Alchemie usw., wohl in Angleichung an das englische Alchemy.

lich ganzheitliche Weltbild des Laboranten ging bei der Entwicklung der Alchimie zur medizinischen Chemie verloren, die populäre Pestliteratur übernahm davon nur unverstandene Trümmer. „Aus einem umfassenden Weltbild und einer Kunst wurden Rezepturen, Anleitungen und mystisch-okkultistische Lebensregeln. Pesttraktate mit alchemistischen Rezepturen waren Wegbereiter für den neuzeitlichen Okkultismus, denn auch populäre Ratgeber und Zauberbücher griffen diese Formeln auf“ (S. 70). - Ins frühe 18. Jahrhundert springt das zweite Kapitel, *Das zerstörte Laboratorium*, mit der Darstellung der Verfolgung einer Arztfamilie in Dortmund durch den Teufel im Jahre 1713, die durch den Betroffenen selbst aufgezeichnet worden ist. Die heimgesuchte Familie hatte die Teufelsbelagerung nach eigener Meinung nur dank ihrer christlichen Beharrlichkeit überstanden. Der Text des Tagebuchs wurde, gedruckt, Teil der christlichen Exempelliteratur. „Die zahlreichen Berichte dieser Art wirken bis heute fort. Sie haben über die kommenden Jahrhunderte hinweg Vorstellungen vom dämonischen Spuk genährt. Überlebt haben sie in Sagen und Märchen wie denen der Gebrüder Grimm aus dem 19. Jahrhundert. Ihre Spuren lassen sich in modernen Zeitungslegenden fassen ...“ (S. 104). - Das 18. Jahrhundert, so das dritte Kapitel mit der Überschrift *Ein unheilbarer Narrenhaufen*, war zwar einerseits das der Aufklärung, und die Druckerpresse ihr Hauptwerkzeug; aber die Menge des gleichzeitig erschienenen okkulten Schrifttums konterkarierte alle Bemühungen zur Hebung der Bildung und des vernünftigen Wissens. „In dem an Druckerzeugnissen so reichen 18. Jahrhundert gelang dem Okkultismus in Europa der erste breitenwirksame Durchbruch“ (S. 31). Im 20. Jahrhundert schließlich breitete sich der graue Markt der Okkultliteratur im Gefolge von Kriegen, Katastrophen und Krisen weiter aus; die Details beschreiben das fünfte Kapitel (*Zeichen an der Wand*) und das sechste (*Hoffen im Todesfeld*). Zwischen Jahrhundertwende und erstem Weltkrieg ist zumindest die deutsche Gesellschaft, soll man der Autorin glauben, von okkultem Denken geprägt. Zahlreiche Kriminalprozesse auch in der Weimarer Republik zeigen diesen Hintergrund. Als Quelle stand Doering-Manteuffel hier – ganz im Sinne ihrer These von der Verbreitung des Okkulten durch die Massenmedien – die umfangreiche Presseberichterstattung der Zeit zur Verfügung. Die Affinität der Nationalsozialisten schließlich zu okkulten Vorstellungen und die von ihnen bevorzugten esoterischen Autoren (z.B. Hanns Hörbiger, Edgar Dacqué) sind Doering-Manteuffel ein weiteres, das siebte Kapitel - *Urwelt und Universum: völkischer Okkultismus in Ganzheitslehren des 20. Jahrhunderts* - wert, nicht zuletzt im Hinblick auf ihr Fortwirken nach 1945.<sup>3</sup> In die Gegenwart führen schließlich das achte Kapitel *Im Land der Feen*, über die englischen Kornkreise (*ein Sommernachtstraum der 1970er Jahre*) sowie das neunte - *Suchmaschinen ins Jenseits* - mit der, so die Verfasserin, okkulte Disposition von Cyberspace und Internet. „Der Schatten

---

<sup>3</sup> **Im Schatten der schwarzen Sonne** : arische Kulte, esoterischer Nationalsozialismus und die Politik der Abgrenzung / Nicholas Goodrick-Clarke. Aus dem Engl. übers. von Ulrich Bossier ... - Dt. Erstausg. - Wiesbaden : Marix-Verlag, 2009. - 576 S. : Ill. ; 21 cm. - Einheitssacht.: Black sun <dt.>. - ISBN 978-3-86539-185-8 : EUR 19.90. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

des Okkulten läßt sich aus dem technisch-publizistischen System nicht mehr löschen. Das Okkulte ist Teil der Informationsgesellschaft und der Unterhaltungsindustrie, partizipiert an globalen Wertschöpfungsverfahren und am digitalen Kapitalismus. Der Teufel müßte ein Narr sein, würde er die Chancen, die ihm das World Wide Web bietet, leichtfertig vergeben“ (S. 33). Eine verbindliche Definition für *Okkultismus* gibt es nicht. Bei Doering-Manteuffel wird er umschrieben als „Sammelbezeichnung für eine Vielzahl von neuheidnischen, esoterischen und theosophischen Strömungen, die die Menschen berühren, bewegen, bedrohen.“ Die Kritik bemängelt denn auch, daß der Begriff des Okkulten eigenartig undefiniert bleibe und sehr unterschiedliche Phänomene umfasse.<sup>4</sup> Der Verfasserin ist dabei allerdings zuzugute zu halten, daß auch Philosophie und Theologie als die beiden Disziplinen, die sich im Rahmen der etablierten Geisteswissenschaften neben der Psychologie am ausführlichsten mit okkulten Phänomenen auseinandergesetzt haben, Okkultismus nur als Sammelkategorie sehen. Der Philosoph Johannes Hoffmeister (1955)<sup>5</sup> unterscheidet ein Dutzend Teilbereiche vom Spiritismus über Alchimie, Astrologie und Mesmerismus bis zu Tischrücken und Materialisationen, ohne einen gemeinsamen Nenner zu finden; der Theologe Adolf Köberle (1960) nennt Okkultismus ein „Sammelwort für die Fülle der geheimnisvollen Kräfte und Beziehungen, die im Bereich der Seele, im Haushalt der Natur und zwischen diesen beiden Größen wirken“.<sup>6</sup> Eine quasi utilitaristische Definition aus dem Amerikanischen scheint wiederum phänomenologisch unzureichend: „Occultism - a philosophical system of theories and practices on, and for the attainment of, the higher powers of mind and spirit. Its practical side connects with psychical phenomena“ und wird den Vorstellungen unserer Autorin ohnehin nicht gerecht.<sup>7</sup> Sie verfißt ohne Wenn und Aber den Standpunkt der Aufklärung. Was sie untersucht, ist der *Schatten* derselben: „Mit der Lesefähigkeit und dem Bildungsgrad der Menschen stieg der Bedarf an Okkultem an“ (S. 20). Sie führt aus, daß man gemeinhin mit der Mediengeschichte die Zunahme von Information, Bildung und Vernunft assoziiere. „Doch im Schatten dieses Geschehens fand der Okkultismus dank der sprunghaft ansteigenden Publizistik seit dem Spätmittelalter eine weite Verbreitung“ (S. 28 - 29). Der Prämisse möchte der Eine oder Andere wohl widersprechen; die Verbindung von Information, Bildung und Vernunft wird manchem Pressehistoriker schon für die ersten Schritte

---

<sup>4</sup> Catherine Newmark im Deutschlandradio Kultur, 2008-03-11; im Netz unter [www.dradio.de/dkultur/sendungen/kritik/751566/](http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/kritik/751566/) [2009-04-30].

<sup>5</sup> **Wörterbuch der philosophischen Begriffe** / hrsg. von Johannes Hoffmeister. - 2. Aufl. - Hamburg : Meiner, 1955. - (Philosophische Bibliothek ; 225), Stw. *Okkultismus*, S. 442.

<sup>6</sup> **Okkultismus** / Adolf Köberle. // In: Die Religion in Geschichte und Gegenwart : Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft ; RGG<sup>3</sup>. - Ungekürzte elektronische Ausg. der 3. Aufl. - Berlin : Directmedia Publishing, 2004. - 1 CD-ROM. - (Digitale Bibliothek ; 12). - Bd. 4, S. 1615 - 1619.

<sup>7</sup> **Encyclopedia of occultism & parapsychology** / ed. by Leslie Shepard. - Detroit : Gale. - Vol. 2 (1979), S. 664.

der Schriftpublizistik allzu idealistisch vorkommen, von der späteren Entwicklung ganz zu schweigen.

Wenn Doering-Manteuffel über den Okkultismus des 18. Jahrhunderts schreibt, „...daß in den Städten jenseits aller Bildungsschranken ein neuer Medienmarkt entstanden war. Seine Produkte ließen sich weder mit den Defiziten der analphabetischen Landbevölkerung erklären, noch stellten sie Reste traditioneller Teufels- und Hexenvorstellungen dar, die man mit den passenden Argumenten leicht hätte ausrotten können. Der neue Markt für den Aberglauben speiste sich aus den Druckereien ...“ – so ist es schwer, das anders als eine Abwertung der Volksüberlieferung zu lesen (S. 110). Traditioneller Volksglaube, trage er nun den Namen „okkult“ oder nicht, ist kaum je ein Defizit, zu dessen Ausrottung ein paar passende Argumente genügen. Die „analphabetische Landbevölkerung“ hat noch heute einen Horror vor Leuten, die bloß nach den passenden Argumenten suchen, um ihnen irgendwas ein- oder auszutreiben.

Der vorgegebene Zeitrahmen „von Gutenberg bis Gates“ scheint der Kernthese des Buches ohnehin nicht gutzutun. Daß die okkulte Tradition nicht mit der Erfindung des Buchdrucks aus dem Nichts auftaucht, sondern „sich durch mehr als zweieinhalb Jahrtausende europäischer Geistesgeschichte fortgeschrieben hat“, wird man Doering-Manteuffel nicht sagen müssen.<sup>8</sup> Die Kommunikationswissenschaft wird die Flugblätter und Neuen Zeitungen, die Broschüren und Kleinschriften, aber auch die Filme, Videos und Internet-Sites als Transportmittel für öffentliche Bewußtseinsinhalte werten, die das Zeitgespräch der Gesellschaft jeweils möglich machen – nicht anders als das Gerücht, den mündlichen Bericht, die geschriebene Zeitung und den Brief, die, vorgelesen und häufiger als nicht für eine Vielzahl von Adressaten gedacht, Teil der Publizistik waren, bevor der Buchdruck sich durchsetzte. Daß zudem der publizistische Prozeß keine geradlinige Kommunikator-Rezipient-Verbindung in einer Richtung darstellt („Nachrichten sind zum Danachrichten“, schrieb der NS-Pressetheoretiker Hans A. Münster), sondern ein kompliziertes Geflecht mit- und gegeneinander wirkender Kräfte bildet, lehrt jedes Kommunikationsmodell der Gegenwart. Welche Bewußtseinsinhalte schließlich vom Rezipienten verinnerlicht werden, kann der Kommunikator bestenfalls ahnen und der Historiker vielleicht aus den Folgen lesen.

Wir wenden uns, das sollte daraus deutlich geworden sein, nicht gegen die Thesen der Verfasserin, sondern gegen die Ausschließlichkeit, mit der sie vertreten werden.

Ob mit Gutenberg in der Distribution okkultur Vorstellungen und Meinungen eine qualitative Änderung und nicht nur eine solche der Quantität anzusetzen ist, könnte für die Publizistikwissenschaft noch offen sein. „Wissenschaft und Technik“ sind nach dieser Auffassung höchst relative und zeitab-

---

<sup>8</sup> Vgl. „**Im Rotlicht erhebt sich ein Taschentuch**“ / Peter Mulacz // In: Faszination des Okkulten : Diskurse zum Übersinnlichen / Wolfgang Müller-Funk ; Christa Agnes Tuczay (Hrsg.). - Tübingen : Francke, 2008. - 405 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-7720-8259-7 : EUR 68.00 [#0076]. - Hier S. 366 - 367. - Rez. in **IFB** <http://ifb.bsz-bw.de/ifb2/bsz284601977rez-1.pdf>

hängige Phänomene, nicht anders als die „okkulten Weltbilder“, deren Schatten sie sind. Für Doering-Manteuffel scheint es hingegen keine Frage, daß mit dem Buchdruck eine neue Qualität in der Geschichte okkulten Bewußtseinsinhalte beginnt. „Die Geburt der modernen Esoterik läßt sich in derselben Zeit verorten, in der Bildung und Wissenschaft in Europa aufblühen. Sie ist ihr Schatten, der ihr bis heute folgt“ (S. 38). Es wäre nützlich, das Entstehen dieser neuen Qualität der Bewußtseinsinhalte vor und nach der Mitte des 15. Jahrhunderts genauer zu bestimmen. Daß die Entwicklung auch über Brüche hinweg innerhalb der Kontinuität verbleibt, versichert die Autorin an anderer Stelle, wenn sie beispielsweise das Nebeneinander mündlicher und schriftlicher Überlieferung im Geisterglauben des 19. Jahrhunderts charakterisiert: „Die mündliche Erzählung ... war nur eine der Quellen für den Fortbestand des Geisterglaubens. Andere Vorlagen und Überlieferungsketten, die bisweilen vom Mündlichen ins Schriftliche wechselten, kamen hinzu“ (S. 153).<sup>9</sup> Und noch für die Gegenwart wird – im Hinblick auf die Ausbreitung der Kornkreis-Überlieferung – konstatiert: „Bemerkenswert ist der rasche Gattungswechsel – Zeitungsberichte stehen neben mündlichen Berichten, Leserbriefe neben Sagen und Legendensammlungen“ (S. 259); in summa: „Jedes Zeitalter schreibt seine Geschichten neu, schöpft sie aber auch aus der Erinnerung scheinbar vergessener Mythen“ (S. 266). Die merkwürdigen Interdependenzen, durch die die okkultistische Literatur sich auch in der Gegenwart auszeichnet, lassen sich am Beispiel des *Necronomicon* verdeutlichen, dessen Geschichte Doering-Manteuffel nicht erzählt hat: Der amerikanische Schriftsteller H. P. Lovecraft erfand als Mittelpunkt vieler seiner phantastischen Erzählungen das dämonische Buch „Necronomicon“, dessen Text er lediglich angedeutet hat. Augenblicklich gab es zahlreiche Anfragen an den Antiquariatsbuchhandel nach diesem durchaus fiktiven Titel, die wiederum zur Produktion der entsprechenden Bücher führten; Sergius Golowin behauptet, vier verschiedene Texte in der Hand gehabt zu haben. Ein Historie, die die Vorstellung von der Marktabhängigkeit (und der Selbstreferenz) okkultur Literatur zu stützen geeignet ist.<sup>10</sup>

Der Klärung bedarf auch die Frage, ob die Dichotomie von Aufklärung und Okkultismus die einzige Möglichkeit darstellt, den esoterischen Phänomenen näherzukommen. Zumindest für die Theologie hat Köberle das deutlich

---

<sup>9</sup> Im Zusammenhang mit Theodor Storms *Schimmelreiter*. Hier findet sich einer der äußerst seltenen sachlichen Irrtümer des Buches: Die der Novelle zugrundeliegende Sage stammt weder aus Nordfriesland noch Schleswig-Holstein (S. 150), sondern von der Weichselniederung.

<sup>10</sup> Vgl. *Lexikon der Symbole* / Wolfgang Bauer ; Irmtraud Dümotz ; Sergius Golowin. - 20., überarb. Aufl. - Wiesbaden : Marix-Verlag, 2004. - 580 S. : Ill. ; 22 cm. - Lizenz der Komet-Verlagsges. - ISBN 3-937715-60-6 : EUR 14.95 [8465]. - Hier S. 277. - Rez.: **IFB 05-1-194** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz113483139rez.htm> - Mir liegt vor: *Das Necronomicon* : nach den Aufzeichnungen von Gregor A. Gregorius / Abdul Alhazred. - Berlin : Schikowski, 1980. - Gregor A. Gregorius ist Pseudonym für den Buchhändler Grosche in Berlin († 1964), Gründer des Okkultordens „Fraternitas Saturni“.

verneint: „Bedauerlicherweise versucht die Theologie der Gegenwart die Auseinandersetzung mit dem Okkultismus überwiegend noch immer in der Weise zu führen, daß sie sich an die Seite des Agnostizismus stellt und von diesem Kampfpartner alle Hilfe erhofft ... Allein auf diese Weise wird der Vormarsch des Okkultismus nicht aufzuhalten sein. Es ist gefährlich, wenn sich die Theologie in dieser Sache zu vertrauensvoll mit dem Rationalismus der Aufklärungszeit verbindet.“<sup>11</sup> Gewiß hat die Theologie am ehesten Grund, Emphatie walten zu lassen, wenn es sich um den Inhalt der Köpfe handelt. Aber auch für die (wie auch immer benannte) Volkskunde mag sich der psychologische Ansatz manchmal empfehlen. Was unseren Band auszeichnet, sind seine präzise recherchierten und spannend erzählten Geschichten; und die eindrucksvollste Geschichte, die er wiedergibt, ist die des Dortmunder Arztes und seines und seiner Familie Kampf gegen den Teufel im Jahre 1713 (S. 71 - 104). Andere Zeiten benennen die Bedrohung anders, der der Mann sich stellen mußte, Poltergeister oder Lemures; es ist jedesmal derselbe Ablauf, aber er geht nicht immer gut aus.<sup>12</sup> Unser Interesse beginnt mit der Frage, warum das so ist und welche Faktoren den Ausgang bestimmen. Wir pflichten der Autorin unbedingt bei, wenn sie zustimmend den Journalisten Jim Schnabel zitiert, der bei seinen Recherchen zum Mysterium der Kornkreise (1994) zu dem Schluß gekommen war, daß „nicht die Kornkreise selbst, sondern die Menschen, die an sie glaubten, das eigentlich interessante Forschungsbiet seien – the obsession with anomaly, the longing for meaning, the would-be scientists and the would-be shamans, the paradigm shifts and conspiracy theories, the intrigues, scandals, love affairs, libel suits, con games, hoaxes, pagan rituals, demonic possessions, midnight epiphanies ... and countless press releases“ (S. 240 und Anm. 14, S. 336).

Der Band ist penibel recherchiert und breitet seine Quellen in einer Fülle von Anmerkungen aus, die überdies weiterführende Literaturhinweise enthalten. Dafür fehlt eine Bibliographie. Ein gemeinsames Personen- und Sachregister (507 Eintragungen und 8 Verweisungen) erschließt den Text. Sinnvoll ausgewähltes historisches Bildmaterial unterstützt das Textverständnis. Es ist außerdem ein Vergnügen, das vorzüglich formulierte Buch zu lesen, mag der Leser der Autorin nun zustimmen oder ihre Thesen skeptisch betrachten. Der gegenwärtige Zustand der deutschen Wissenschaftssprache gibt im allgemeinen keinen Anlaß zur Freude – hier ist die Ausnahme (gelegentlich mit leichten Anglizismen in der Syntax).

Der Band ist von der Kritik mit hohem Lob aufgenommen worden. Die ausführliche Rezension Johannes Dillingers (Oxford) beginnt mit „Das neue Buch von Sabine Doering-Manteuffel steht in der Forschungsliteratur zum Okkultismus ohne Parallele dar“ und endet mit dem Lobspruch „rundherum gelungen“.<sup>13</sup> Michael Jeismann kommt in der **Frankfurter Allgemeinen** auf

---

<sup>11</sup> Adolf Köberle (Anm. 6), S. 1617.

<sup>12</sup> Eine instruktive Zusammenfassung bei Leslie Shepard (Anm. 6), Art. *Poltergeist*, Vol. 2, S. 718 - 722.

<sup>13</sup> <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2008-3-038.pdf> [2009-04-28].

das Epitheton „atemberaubend“ und konstatiert: „Das Besondere des Buchs liegt darin, daß das Unerklärliche aus historischen Gründen konstitutiv für die Neuzeit ist“ – herausgelesen oder hineingelesen?<sup>14</sup> Tilman Allert schließlich in der **Neuen Zürcher Zeitung** (2008-04-18) hält „die These einer zunehmenden Diffusion der Urteilskriterien im Umgang mit Wissensbeständen ... [für] außerordentlich anregend“ und schließt seine Ausführungen mit der Lobrede: „Sabine Doering-Manteuffel hat einen der schönsten empirischen Beiträge zur anhaltenden Diskussion um die Dialektik der Aufklärung vorgelegt, sprachlich bravourös, in hermeneutischer Anschmiegsamkeit an den oft sperrig-stacheligen Gegenstand – ein wissenschaftliches Glanzstück im Streit der Weltbilder“.<sup>15</sup> Da wird denn auch dieser Rezensent ganz klein und friedlich.

Willi Höfig

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

---

<sup>14</sup> **Frankfurter Allgemeine**. - 2008-03-12, vgl. Unter [www.faz.net](http://www.faz.net). - Weitere Rezensionen: Ralf Hanselle in: **Der Standard** (Wien). - 2008-12-13/14, <http://derstandard.at/?id=1227288496783>; leicht verändert auch in: **Das Parlament** mit der Beil. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Nr. 23 (2008-06-02), <http://www.bundestag.de/cgi-bin/druck.pl?N=parlament>. - Oliver Pfohlmann in: *Literaturkritik.de*, 2008-10-01, [http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez\\_id=12365](http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=12365)

[Für alle: 2009-04-30]

<sup>15</sup>

[http://nzz.ch/nachrichten/Kultutr/aktuell/quakende\\_froesche\\_zum\\_schweigen\\_bringen\\_1.711140.html](http://nzz.ch/nachrichten/Kultutr/aktuell/quakende_froesche_zum_schweigen_bringen_1.711140.html) [2009-04-30].